



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Architektonische Raumlehre

Entwicklung der Typen des Innenbaues

Von den ältesten Zeiten bis zum Abschluß der gothischen Periode

Ebe, Gustav

Dresden, 1900

1. Kreuzgewölbte Basiliken mit Emporen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96597](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96597)

Teil der Monumente des Übergangsstils und sind schon bei diesem berücksichtigt. Die Cistercienserkirchen in England zeigen meist die dort übliche Holzdecke.

Frankreich.

1. Die gotische kreuzgewölbte Basilika mit Emporen.

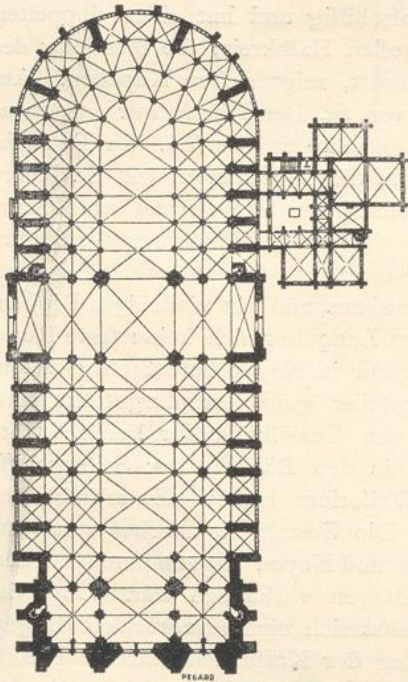
Von dem unter Abt Suger ausgeführten Neubau der Abteikirche von St. Denis ist, aufer der zuerst errichteten westlichen Vorhalle, nur die Krypta und der untere Teil des 1140—44 erbauten Chors erhalten geblieben. Das nach dem Chor zur Ausführung gekommene Langhaus mußte einem abermaligen Neubau von 1231 weichen. Der Chor ist fünfschiffig und hat einen doppelten Säulenumgang; die Kapellen bilden keinen vollen Halbkreis; die Rundung des Chorthaupts, etwas über den Halbkreis verlängert, zeigt sieben Kapellen. Auf die ursprüngliche Gestaltung des Hochbaues von St. Denis kann nur aus etwas späteren, von diesem abgeleiteten Bauten geschlossen werden. In Betracht kommen die Kathedralen von Noyon und Laon, die Choranlagen von St. Remy zu Reims und von Notre-Dame zu Chalons-sur-Marne, die Kirche zu Mouzon (Ardennes), Notre-Dame zu Paris und der Chor der Abbaye-aux-Hommes (St. Étienne) zu Caen. In den genannten Bauten ist das sechsteilige Kreuzgewölbe die normale Gewölbform für das Langhaus und ein vielteiliges Rippengewölbe für den Chorschluss, während für den Langchor sich keine feste Regel ergibt. Die Pfeiler sind meist einfach rund, nur in Noyon findet ein Stützenwechsel statt, indem die Dienste der Hauptpfeiler ganz heruntergeführt sind. Die Fenster reichen in keinem Falle über den Gewölbkämpfer herab. Über den Seitenschiffen folgt eine Empore, und die den Dächern der Seitenschiffe entsprechende Mauerfläche wird durch ein Triforium belebt. Es ergibt sich hieraus überall ein viergeschossiges System. Die Gestalt des Strebesystems am Chor von St. Denis kann ähnlich dem zu Caen und Noyon angenommen werden, so daß vermutlich ein freiliegender Strebebogen vorhanden war. Über das Strebesystem des Langhauses von St. Denis läßt sich nichts Begründetes sagen. Die Grundprinzipien der Gotik, Konzentrierung der Kräfte auf einzelne Punkte mit Zuhilfenahme eines künstlichen Widerlagssystems, und hieraus folgend, eine vollständige Trennung der stützenden von den raumabschließenden Teilen, sind in St. Denis bereits vorhanden.

Die französischen großen Kathedralen sind fast sämtlich von 1180—1240 angefangen und im wesentlichen vollendet. Bis zum Ende des 12. Jahrh. war man dazu gelangt große Räume auf Stützpunkten von sehr geringem Querschnitt zu überwölben.

Notre-Dame in Paris, 1160—1220, zeigt doppelte Nebenschiffe und Emporen über den inneren Seitenschiffen (Abbildg. 87). Die Galerie ist durch nach außen steigende, spitzbogige Kreuzgewölbe überdeckt, um hohe Fenster anlegen zu können und ist mit sehr flachen Dächern versehen. Das Innere ist noch sehr unsicher in den Verhältnissen und macht einen saalartigen Eindruck. Nur das erste Joch des Schiffs ist noch im ursprünglichen Zustande erhalten. Seit 1165 entstand der Chor mit doppelten Abseiten und doppelten Stützen im äußeren Seitenschiff. Das Triforium hat bereits Fenster, welche vom Boden des Schiffs

ganz sichtbar werden. Nach einem Brande zwischen 1230 und 1240 haben wesentliche Veränderungen des Schiffs stattgefunden. Die Rosen über den Triforien wurden unterdrückt und die Oberfenster tiefer herabgeführt; die steigenden Gewölbe der Galerien wurden erniedrigt. Um 1245 wurden die Kapellen zwischen den Strebepfeilern des Schiffs angelegt; hierdurch verschwanden die Lichtöffnungen der Emporen.

Die Kathedrale von Sens (Champagne), 1144—1168 im Bau begriffen, hat ebenfalls Emporen über den Seitenschiffen. Die Galerie war in jedem Joch durch einen mittleren Pfeiler in zwei Teile geteilt, der Pfeiler ruhte auf dem Scheidbogen des Seitenschiffs. Die Hochgewölbe haben die Form gerippter



87. Grundrifs von Notre-Dame in Paris.
(Nach Viollet-le-Duc).

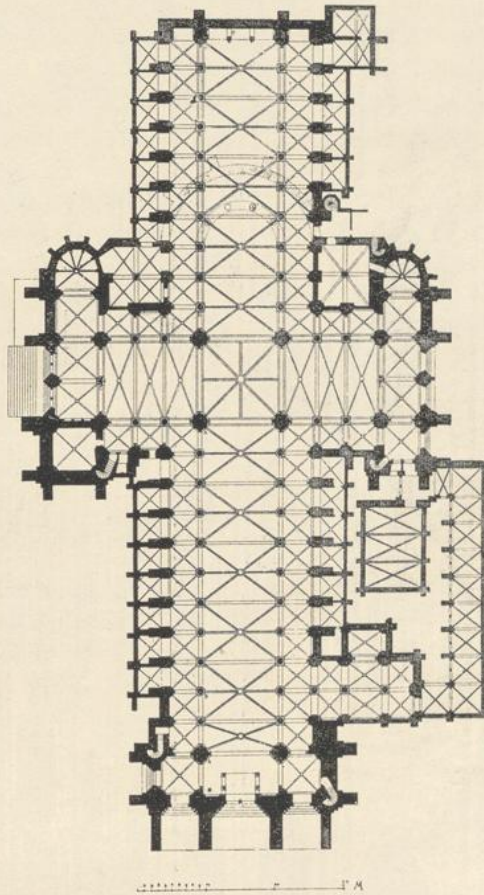
Kuppeln; die Diagonalrippen reichen über zwei Joche. Der Chor ist von einem Seitenschiff umgeben, hat eine Kapelle in der Hauptachse und Apsiden an den Kreuzflügeln. Nach einem Brande um die Mitte des 13. Jahrh. wurden die Gewölbe und die Oberfenster erneuert, am Ende des 13. Jahrh. wurden Kapellen zwischen die Strebepfeiler des Schiffs eingebaut. — Die Kathedrale von Noyon (Ile-de-France), nach 1150, zeigt im Chor eine analoge Anlage wie St. Denis; derselbe hat Emporen, über denen eine Wandgalerie folgt. Das Schiff hatte Stützenwechsel und durchlaufende Joche, Emporen über den Seitenschiffen und darüber eine rundbogige Galerie. Die Kreuzarme sind apsidenartig geschlossen. Die freiliegenden Strebebögen des Langhauses stammen noch vom Ende des 12. Jahrh. — Die Kathedrale von Senlis (Ile-de-France) wurde 1151—55 ganz erneuert, der halbkreisförmige Chorumgang mit rundbogigen Kapellen dürfte aus dieser Zeit stammen. Das Schiff zeigt quadratische Gewölbe, Galerien über den Seitenschiffen und Stützenwechsel und wird

gegen Ende des 12. Jahrh. entstanden sein. Die Oberteile des Schiffs sind nach 1304 verändert. — Die Kathedrale von Soissons (Ile-de-France) ist 1175 begonnen, Chor und Schiff stammen aus den ersten Jahren des 13. Jahrh. Die Seitenschiffe haben obere Galerie und Triforium, außerdem ist ein zweites Triforium in Gestalt einer engen Galerie mit offenen Arkaden vorhanden. Der ältere südliche Querschiffsflügel ist halbkreisförmig geschlossen, wie in Tournay und Noyon. Die dreifache Fenstergruppe unter dem Gewölbe des Hauptschiffs füllt den Raum zwischen den Pfeilern fast vollständig aus. Der Chor hat einen Kranz von fünf Kapellen in der Rundung und acht viereckige Kapellen; in dieser Anordnung macht sich eine Abänderung des Plans gegen die übrigen Kathedralen dieser Epoche bemerkbar.

Der Chor von St. Remy zu Reims (Champagne), in den sechziger Jahren

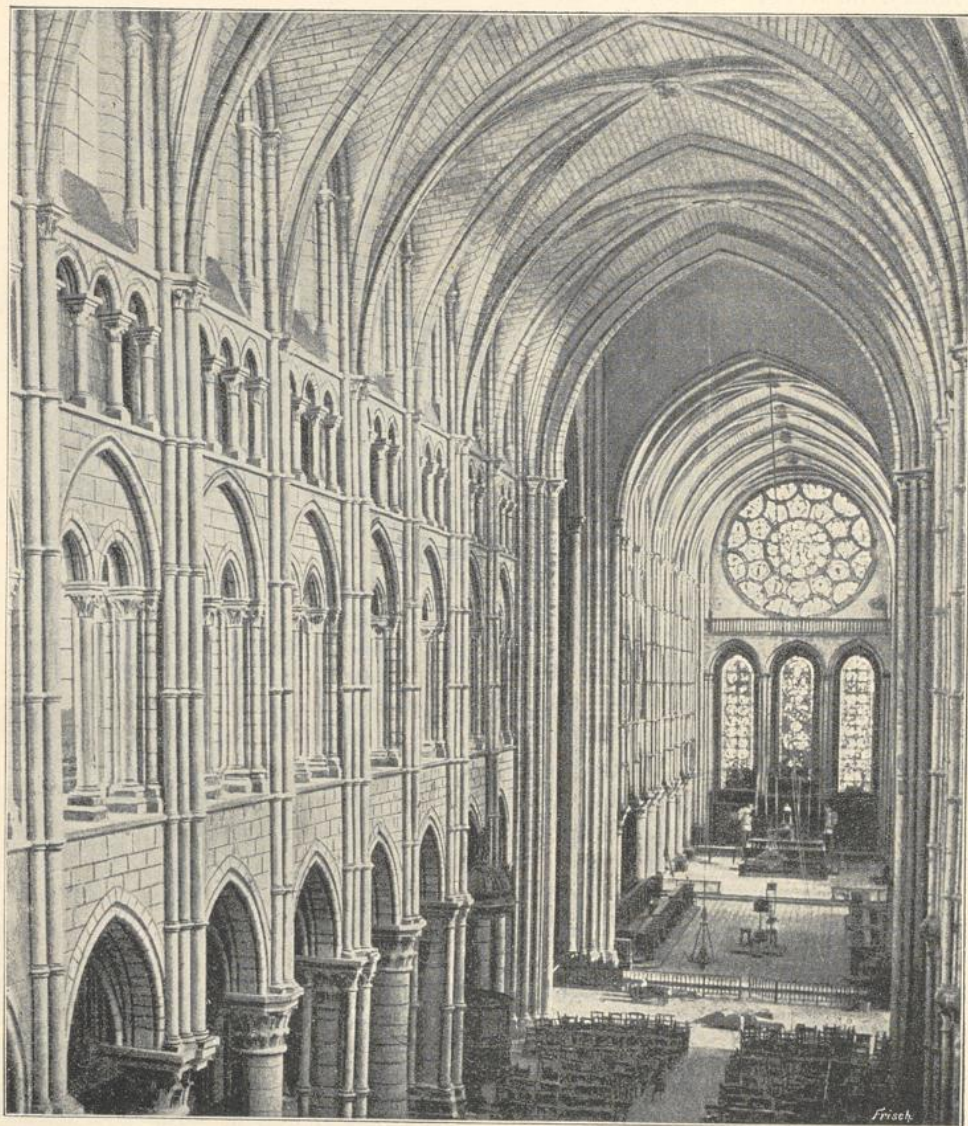
des 12. Jahrh. begonnen, ist ähnlich dem von Notre-Dame zu Châlons mit Emporen über den Seitenschiffen versehen. Das Schiff bildet eine Umarbeitung der alten, dem 11. Jahrh. angehörigen dreischiffigen Anlage, welche ebenfalls Emporen über den Seitenschiffen zeigt. — Die Kathedrale von Laon (Ile-de-France), nach 1191 begonnen, mit Querschiff und gerade geschlossenem Chor von 1230, hat Kapellen an der Ostseite der Kreuzarme (Abbildg. 88). Die Seitenschiffe hatten obere Galerien. Am Ende des 13. Jahrh. wurden Kapellen zwischen den Strebepfeilern des Schiffs angelegt. Laon ist eines der schönsten Werke aus dem Anfang des 13. Jahrh. (Abbildg. 89). — Die Kollegiatkirche von Mantes (Ile-de-France) an der Grenze der Normandie, Anfang bis Mitte des 13. Jahrh. errichtet, ist eine Leistung der Bauschule von Notre-Dame in Paris. Ein Kreuzschiff fehlt; das Langhaus hat sechsteilige Gewölbe; der Chor ist mit einem Kapellenkranz versehen. Im Schiff wechseln Pfeiler und Säulen; über den Seitenschiffen sind Emporen angelegt, deren westliche Abteilungen mit Kreuzgewölben überdeckt sind, während die über dem Chorumgange spitze Tonnengewölbe auf quer gelegten Steinbalken zeigen. Das Triforium ist bereits überwölbt und wie das der Kathedrale zu Paris durch Rosenfenster ohne Maßwerk erleuchtet.

Die Kathedrale von Bourges (Berry), aus dem 13. Jahrh., mit Krypta, ohne Querschiff und mit doppelten Seitenschiffen bezeichnet den Übergang von den Kirchen mit oberen Galerien zu denen ohne Galerien. Bourges ist eine Wiederholung von Notre-Dame zu Paris ohne Galerien über den inneren Seitenschiffen. Die äußeren Seitenschiffe sind wieder niedriger als jene. Es ergeben sich zwei Triforien über den Dächern der beiden Seitenschiffe. Der kolossale Bau wurde erst im 14. Jahrh. und zum Teil sogar erst im 16. Jahrh. beendet. Nach dem ersten Plane sollten zwar Emporen angelegt werden, eine über dem zweiten Seitenschiff sich nach dem ersten öffnend und eine über dem ersten Seitenschiff sich nach dem Hauptschiff öffnend, kamen aber nicht zur Ausführung. Da in Bourges das Querschiff fehlt, so tritt der saalartige Charakter des Innern noch stärker hervor, als in Notre-Dame zu Paris.



88. Grundriß der Kathedrale Notre-Dame zu Laon.
(Nach Monum. histor.).

Die Beleuchtung des Innern ist in Bourges noch nicht ganz befriedigend gelungen; überdem sind die Pfeiler des Schiffs unverhältnismäßig lang, die Fenster sind zu kurz, die Triforiengalerie erscheint gedrückt und das erste Seitenschiff außer Verhältnis mit dem zweiten. — Die Kathedrale von Rouen (Normandie) ist



89. Inneres der Kathedrale zu Laon.

1200—1225 im Schiff erbaut, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. umgebaut. Im Schiff scheinen Emporen über den Seitenschiffen beabsichtigt gewesen zu sein, statt dessen ist aber nur ein einfacher Gang über den Scheidbögen der Seitenschiffe zur Ausführung gebracht. In der Abteikirche zu Eu (Normandie) zeigt sich die falsche Galerie wie in Rouen. Der Chor, das Querschiff und das

letzte Joch des Schiffs von Eu wurden 1205—1210 erbaut, mit gewölbter Empore. Nach der Wiederaufnahme der Arbeiten um 1220 wurde im Schiff alles für die Anlage der Emporen vorbereitet, indes blieben die Zwischengewölbe fort, und es ergaben sich hieraus übermächtig hohe Seitenschiffe.

Der Chor der Kathedrale von Mans (Maine), nach 1220 erbaut, mit doppeltem Seitenschiff ähnlich wie in Bourges, aber tiefer in den Apsidialkapellen, besitzt zwei Ränge von Galerien. Das erste höhere Seitenschiff hat erlaubt, daß man Fenster und ein Triforium über den Scheidbögen anlegte. Die Verhältnisse in Mans sind gegen Bourges verbessert; bei jener sind die oberen Fenster länger und der Kapellenkranz ist harmonischer entwickelt. Das Schiff ist romanisch.

Am Anfang des 13. Jahrh. unterscheidet man drei scharf getrennte gotische Bauschulen: die der Ile-de-France, welche den Lauf der Seine zwischen Montereau und Rouen, den der Oise und Aisne zwischen Laon, Noyon und Paris, den der Marne zwischen Meaux und Paris und einen Teil des Beckens der Somme umfaßt; die Schule der Champagne, welche ihr Zentrum in Reims hat; und die burgundische Schule mit dem Mittelpunkt in Dijon.

Die normännisch-gotische Schule entwickelt sich erst gegen 1240 und hat ihr wahres Feld in England.

2. Die gotische kreuzgewölbte Basilika mit hohen Seitenschiffen.

Das Verschwinden der Emporen stand im inneren Zusammenhange mit der Anlage schmalere Gewölbefelder. Als man die quadratischen sechsteiligen Gewölbe aufgab, konnte man die Emporen als Widerlager entbehren.

Ile-de-France und Orléanais. Die Kirche von St. Leu-d'Esserent, dreischiffig, ohne Querschiff, mit Chorumgang und fünf flachrunden Apsiden, im Chor etwa 1190 ausgeführt, zeigt schon ein Beispiel äußerster konstruktiver Leichtigkeit. Die Chorrundung ruht auf vier Säulen von sehr geringem Durchmesser, so daß ohne Strebepfeiler die Konstruktion nicht möglich gewesen wäre. Im Schiff befinden sich Rundsäulen, die mit je vier Halbsäulen besetzt sind; die Arkaden der Triforiengalerie sind je mit einem größeren Spitzbogen umfaßt. — In der Kirche von Moret, aus dem ersten Viertel des 13. Jahrh., ist das Triforium durch eine Folge konvergierender Tonnengewölbe bedeckt, nach dem Vorbilde der Kirche von Mantes. — Die Abteikirche Saint-Père zu Chartres, vom Anfang des 13. Jahrh., später bedeutend verändert, ist bemerkenswert durch die Leichtigkeit ihrer Konstruktion. — Die Kathedrale zu Chartres, nach einem Brande von 1020 neugebaut, um 1194 wieder durch Brand bis auf den unteren Teil der Westfront zerstört, erinnert im Plan an Notre-Dame in Paris, aber mit stärkerer Betonung des kirchlich-traditionellen Elements. Sie wird von einem dreischiffigen Querhause durchschnitten; die Vorderschiffe schränken sich auf einen dreischiffigen Raum ein, während der Chor fünfschiffig ist und die Seitenschiffe als doppelter Umgang herumgeführt sind. An der Apside sind drei große Kapellen und vier kleinere dazwischen angelegt. Der Bau wurde 1240 vollendet und zeigt eine große Einheit; das Innere gewährt den Eindruck ruhiger Erhabenheit, kräftiges Aufstreben und feste Lagerung vereinigen sich zur charakteristischen, eigentümlichen Wirkung. Ein einfaches Triforium läuft hinter den Dächern der Seitenschiffe. Gegen Anfang des 12. Jahrh. treten im Hochschiff von Chartres